

Zum Wirtschaftswortschatz in der schriftlichen Wirtschaftskommunikation des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts: fremdsprachige Wörter in historischen Zitaten aus der Wirtschaftspresse

In dem Beitrag werden ausgewählte Fremdwörter in historischen Zitaten aus Wirtschaftsartikeln der Jahre 1885–1886 und 1995–1996 präsentiert und analysiert, um zu zeigen, wie sich die Wirtschaftssprache in einer Zeitspanne von 100 Jahren verändert hat. Das ausgehende 19. Jh. und das ausgehende 20. Jh. wurden gewählt, da es in dieser Zeitspanne großen technischen Fortschritt gab, der einen Ausbau und Wandel des Wortschatzes zur Folge hatte. In der Untersuchung soll zum Ausdruck kommen, wie sich die Wirtschaftskommunikation insbesondere auf dem Gebiet des Handels und der Industrie entwickelt hat, welche Wörter von den Umwälzungen unberührt geblieben sind und welche aus dem Gebrauch kamen. Das Augenmerk ist hier auf häufig auftretende Fremdwörter sowie Ausdrücke mit Fremdwörtern gerichtet; das Interesse gilt auch hybriden Zusammensetzungen aus einem nativen und einem nicht nativen Wort. Der Beitrag basiert auf einer vorgenommenen längeren Analyse des Wirtschaftswortschatzes aus dem ausgehenden 19. und 20. Jh., der Wirtschaftsbereiche wie Handel, Industrie, Arbeitsmarkt und Finanzen umfasst. Die Wortschatzbeispiele werden ausschließlich aus der Wirtschaftspresse geschöpft. Diese Untersuchungen wollen sich auch in Beiträge einreihen, die den Fachsprachen gewidmet sind.

Schlüsselwörter: Wirtschaftskommunikation, Wirtschaftspresse, historische Analyse, Fremdwörter, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert

On Business Communication in the Late 19th and 20th Centuries: Foreign Language Terms in Historical Quotations from Business Press

In this paper, selected foreign words are presented and analysed in historical quotations from business articles from 1885–1886 (19th century) and 1995–1996 (20th century) to show how business language has changed over a period of 100 years. The end of the 19th century and the end of the 20th century were thus chosen because there has been a great technical progress during this period, which resulted in an expansion and change of vocabulary. The study aims to show how business communication had developed, especially in the field of trade and industry, which words remained unaffected by the upheavals and which came out of use. The focus here is on frequently occurring foreign words as well as expressions with foreign words; interest is also directed at hybrid compounds of both native and a non-native words. The article is part of a longer analysis of economic vocabulary from the 19th and 20th centuries, covering economic areas such as trade, industry, the labour market. The article is based on a longer analysis of economic vocabulary from the late 19th and 20th centuries, covering economic areas such as trade, industry, the labour market and finance. The vocabulary examples are drawn exclusively from the business press. These studies also want to join the contributions dedicated to LSP (languages for specific purposes).

Keywords: business communication, business press, historical analysis, foreign words, 19th century, 20th century

Author: Grażyna Strzelecka, University of Warsaw, ul. Dobra 55, 00-312 Warszawa, Poland, e-mail: g.strzelecka@uw.edu.pl

Received: 2.12.2021

Accepted: 7.10.2022

1. Einleitung

Inhalt der Untersuchung ist der fremdsprachige Wortschatz aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. und 20. Jh., der der Wirtschaftskommunikation im Handel diente. Diese Kommunikation ist schriftlich erhalten: Eine Quelle der im Handel gebrauchten Wörter und Wendungen sind Wirtschaftszeitungen, in denen über brisante Themen aus jener Zeit berichtet wurde. Zwei Parteien der Kommunikation sind hier einerseits die Leser und andererseits die Wirtschaftsjournalisten, die wirtschaftliche Inhalte vermitteln und die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu beleuchten versuchen.

Wirtschaftsjournalisten sind wichtige Partner des Kommunikationsprozesses. Sie erklären den Laien die Belange der Wirtschaft, indem sie Zugang zu komplizierten Wirtschaftsprozessen schaffen, die präsentierten Inhalte ordnen und (oftmals über bildhafte Ausdrücke) Brücken zu den Lesenden schlagen. Auf diese Weise kommt ein interessanter Kommunikationsprozess zustande und es entsteht eine Beziehung zum wirtschaftlichen Geschehen, das dank der erklärenden Texte besser verstanden wird und eine bessere Reaktion auf Neuigkeiten in der Wirtschaft ermöglicht (vgl. Strzelecka 2020b: 294). Die grundlegende Intention der Autoren ist das Informieren; oft geht es ihnen aber nicht um die reine Information, sondern auch um eine Stimulation der Empfänger, insbesondere in den Kommentaren zum Wirtschaftsgeschehen (vgl. Strzelecka 2020b: 295). Die Zeitungen vom Ende des 19. Jh. pflegen noch eine recht populäre Darstellungsweise und bieten einen mehr oder weniger lockeren Meinungsaustausch zu brisanten Themen der Zeit an. Abhängig von der wirtschaftlichen Situation und der Einstellung des Autors zum Problem kommt in den Texten nicht nur sachliche Berichterstattung vor, sondern auch es werden auch Argumente vorgebracht. Auch Kommentare zum Wirtschaftsgeschehen sind ein fester Bestandteil der Kommunikation, darüber hinaus sind in der Presse des 19. Jh. zahlreiche Lehrartikel zu finden. Im Laufe des Jahrhunderts wird die Wirtschaftspresse viel „fachlicher“ und weniger zugänglich. Ende des 20. Jh. sprechen Sprachwissenschaftler bereits von Kommunikationsbarrieren, die zwischen den beiden Partnern des Kommunikationsprozesses aufgebaut werden und begrüßen Forschungsansätze, die versuchen, „Voraussetzungen für die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien“ zu schaffen (Fluck 1998: 32). Zu beiden Zeitpunkten werden die Kommunikationsprozesse in gleicher Weise durch Fremdwörter und hybride Neubildungen unterstützt, die zum Teil durch Wirtschaftsjournalisten geschaffen, durch die Leserschaft aufgenommen und durch die Wirtschaftspresse weitergetragen werden. So werden diverse Fremdwörter benutzt, die sich zuerst in der Wirtschaftspresse und später allgemein in der Wirtschaftssprache etablieren und schließlich Einzug in die Wörterbücher halten.

Andere wiederum werden nur für den Augenblick geschaffen und sind in Wörterbüchern nicht auffindbar. Ein Anliegen des vorliegenden Beitrags ist es zu verfolgen, welche der zum Ende des 19. Jh. von der Wirtschaftspresse benutzten Wörter nach 100 Jahren erhalten geblieben sind, welche nicht mehr existieren, weil sie durch andere Wörter, darunter Fremdwörter, verdrängt und ersetzt worden sind und welche erst im 20. Jh. in die Wirtschaftspresse gelangten, weil sie Erscheinungen und Prozesse zu beschreiben hatten, die im 19. Jh. noch nicht präsent waren.

2. Gegenstand, Quellen und Ziele der Untersuchung

Den Gegenstand der Untersuchung bildet der Wirtschaftswortschatz aus den Bereichen Handel und Industrie aus drei Wirtschaftszeitungen vom Ende des 19. Jh. (1885–1886), und zwar aus dem „Berliner Finanz- und Handelsblatt“ (BFH), der „Berliner Börsen Zeitung“ (BBZ) und der „Handels- und Gewerbe-Zeitung“ (HUG) sowie ebenfalls aus drei Zeitungen vom Ende des 20. Jh. (1995–1996): aus dem „Wirtschaftskurier. Nachrichten und Kommentare aus dem Industrie- und Finanzbereich“ (WK), aus „Der Wirtschaft. Unternehmen-Märkte-und Unternehmensführung“ 1995 (DW) und aus „Der deutschen Handwerkszeitung“, 1995 (DHZ). Dem Nachschlagen der Wörter mit dem Ziel ihre Bedeutung zu erschließen und der Prüfung, ob sie weiterhin im Gebrauch sind, dienten das „Wörterbuch der Kaufmannssprache“ von Alfred Schirmer (1911) sowie Wirtschaftswörterbücher von Gabler und Vahlens. Es werden hier ausgewählte Fremdwörter in historischen Zitaten gezeigt, die der Wirtschaftspresse aus den Jahren 1885–1886 und 1995–1996 entstammen, um zu zeigen, wie sich die schriftliche Wirtschaftskommunikation entwickelt und der Wirtschaftswortschatz in der Wirtschaftspresse verändert. Das Augenmerk ist auf Fremdwörter sowie Ausdrücke (Verbindungen von Substantiv und Verb oder Substantiv und Adjektiv) mit Fremdwörtern gerichtet; das Interesse gilt auch hybriden Zusammensetzungen aus einem nativen und einem nicht nativen Wort.

Der Beitrag reiht sich in eine längere Analyse des Wirtschaftswortschatzes aus dem 19. und 20. Jh. ein, die Wirtschaftsbereiche wie Handel, Industrie, Arbeitsmarkt und Finanzen betrifft und zeigen soll, wie sich die Sprache der Wirtschaft entwickelte, welche Fachwörter und -ausdrücke überdauert haben und welche nur für den gegebenen Augenblick geschaffen wurden und später anderen weichen mussten¹. Von Interesse sind hier Fremdwörter, die in der ins Auge gefassten Zeit aus dem Gebrauch kamen, einen Bedeutungswandel erfuhren, sowie jene, die nach 100 Jahren und bis heute im gleichen Sinne weiterverwendet werden. Dabei wurde angenommen, dass es Wörter und Ausdrücke gibt, die von all den historischen Umwälzungen und technischen Erfindungen der beiden Jahrhunderte unberührt bleiben sowie dass es ebenso zahlreiche neue Wörter gibt, die aus Fremdsprachen geschöpft werden. Dies ist ein Vorgang, der stets im Fluss ist. Fachsprachenforscher sprechen am Ende des 20. Jh. von einer

¹ Einige Beiträge, die Bestandteil dieser Analyse sind, werden im Literaturverzeichnis erwähnt.

„abnehmenden Verwendungsdauer“ der Wörter und davon, dass der Fachwortschatz immer schneller umgeschlagen wird und daher schneller veraltet (vgl. Roelcke 1999: 183). Insbesondere sind es Fremdwörter, die von der Wirtschaftspresse aufgegriffen und verbreitet werden, um der regen Wirtschaftskommunikation gerecht zu werden.

3. Wirtschaftshintergrund für die Entwicklung des Wortschatzes

Ende des 19. Jh. spielten Industriezweige wie Webwarenindustrie, Lederindustrie und Eisenindustrie eine führende Rolle; im 20. Jh. waren Bereiche wie Feinmechanik, Elektrotechnik und Elektronik vorherrschend. Die Definition des Wortes *Industrie* in Gablers Wirtschaftslexikon lautet: „gewerbliche Produktion mit mechanischen Mitteln“. Der technische Fortschritt in der Zeitspanne von etwa 100 Jahren brachte die Herausbildung neuer Produktionsformen mit sich: „In Berlin wurde 1799 die erste Dampfmaschine als Kraftantrieb in der Porzellanmanufaktur eingesetzt; im Jahr 1849 arbeiteten in Preußen schon 1444 Dampfmaschinen“ (Engelsing 1983: 153). Ende des 19. Jh. ist bereits die Massenproduktion möglich, Ende des 20. Jh. herrscht in den Industriezweigen schon eine weitgehende Spezialisierung. Die technische Revolution zieht die Entstehung neuer Fachgebiete und Berufe nach sich, ins 19. und 20. Jh. fallen schließlich auch wichtige Erfindungen, die die Kommunikation beschleunigen: Telefon, Fernsehen, Computer und Mobilfunk. Das fördert die Entwicklung der Produktions-, Transport- und Kommunikationsprozesse sowie des Dienstleistungssektors. Die beiden historischen Momente, die gewählt wurden, um den Wirtschaftswortschatz zu untersuchen, waren für die Wirtschaftspresse von großer Bedeutung: Ende des 19. Jh. herrschte Aufbruchsstimmung nach der Gründung des Deutschen Reiches unter Bismarck (die sog. Gründerjahre), die schließlich in einer Wirtschaftskrise mündete und Ende des 20. Jh. herrschte eine ebensolche Aufbruchsstimmung nach der Wiedervereinigung Deutschlands, die zum Ende des Jahrhunderts in eine Wirtschaftskrise überging. Vom wirtschaftlichen Blickpunkt aus waren dies Zeitpunkte, in denen neue gemeinsame Wirtschaftsstrukturen geschaffen wurden; aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind neue Wortschatzstrukturen interessant. Über den Wortschatzwandel nach der Wiedervereinigung Deutschlands schreibt Wolfgang Schramm, der sich mit dem Sprachwandel nach der Wende befasste: „Am 3. Oktober 1990 wurde der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik vollzogen. Mit diesem Tag wurden alle Strukturen [...] und Sachverhalte übernommen [...]. Diese politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen hatten selbstverständlich auch sprachliche Auswirkungen. In den Medien las ich nun statt Werbung und Verkauf die Bezeichnung Marketing [...]“. Es tauchten viele Fremdwörter auf, die aus dem Englischen stammten und die bis dahin im östlichen Teil verwendeten Wörter ersetzen; Zeugen dieser Zeit sind auch häufig auftretende Fremdwörter wie *Restrukturierung* und *Rationalisierung*. Zum Wortschatz des ausgehenden 19. Jh. fehlen solche Analysen.

Die hier erwähnten Fakten aus der Wirtschaftsgeschichte bieten einen historischen Hintergrund für die Entwicklung des Wortschatzes in der wirtschaftlichen

Kommunikation. Dieser Wortschatz wird hier besprochen; davon wird eine Wortschatzauswahl besprochen, die einen Querschnitt durch die industrielle Tätigkeit des Menschen sowie seine Handelstätigkeit bietet, ohne dass auf die einzelnen Branchensprachen eingegangen wird. Die gewählten Wortschatzbeispiele stehen für den Wortschatz jener Zeit, der in der Wirtschaftspresse auftritt, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ein erstes Kriterium für die Auswahl der Wörter war die Häufigkeit des Auftretens (es wurden Wortbeispiele besprochen, die mindestens drei- bis fünfmal in unterschiedlichen Texten auftauchten), das zweite ihre Fähigkeit, Zusammensetzungen zu bilden, das dritte schließlich ihre Aktualität (ggf. mit Bedeutungsänderung) auch nach 100 Jahren. Ein Augenmerk wurde auf hybride Zusammensetzungen aus einem bereits etablierten Wort und einem neuen Bestandteil geworfen, was insbesondere an zusammengesetzten Substantiven und Adjektiven zu verfolgen ist: In diesem Prozess wird oft ein nativer Bestandteil durch einen nicht nativen ersetzt. Fachsprachenforscher stellen Ende des 20. Jh. fest, dass die Fachsprachen auch in immer stärkerem Maße „internationalisiert, komprimiert und kompliziert“ (Fluck 1998: 32) seien. Dieses Zitat ist selbst ein Beispiel für die immer weitere Ausbreitung von sog. Internationalismen. Diese Tendenz scheint sich auch im 21. Jh. fortzusetzen, so dass das Interesse der Forschung daran, diese Prozesse zu erkunden, berechtigt ist.

4. Fachsprachen – Forschung und Fragestellungen

Von der theoretischen Seite reiht sich die Untersuchung in Beiträge ein, die den Fachsprachen (LSP – languages for specific purposes) gewidmet sind; insbesondere geht es hier um wirtschaftsnahe Fachsprachen, nicht um die technischen Sprachen. Das Ende des 20. Jh. war reich an Fachzeitschriften, aus denen auch die tägliche Wirtschaftspresse ihre Themen und folglich den Wortschatz schöpfte. Außerdem gab es zum Ende jenes Jahrhunderts schon so viele neue Fachbereiche, dass der daraus geschöpfte Wortschatz bereits reichte, um große Fachwörterbücher zu füllen (vgl. Luck 1998: 32). Zwei davon (Gabler und Vahlens), sind für den vorliegenden Beitrag gewählt worden, um die Bedeutung der Wörter nachzuschlagen. Untersuchungen, die den Fachsprachen gewidmet sind, beschäftigen sich jedoch oft mit deren Strukturen, Syntax und den Eigenschaften, die man ihnen zuschreibt. Luck (1998) stellt die Frage etwas anders, indem er nicht nur danach fragt, wie die Fachsprachen entstehen und was sie von den Allgemeinsprachen unterscheidet, sondern vor allem, wie man sie gebrauche, wie sie von ihren Empfängern (hier den Lesern einer Wirtschaftszeitung) verstanden werden und wie sie sich weiterentwickeln. Das so gestellte Thema entspricht dem vorliegenden Beitrag, der den Wortschatz in zwei Momenten festhält und ihn in Kontexten zeigt, die zu der gegebenen historischen Zeit (Vereinigung und Wiedervereinigung Deutschlands) aktuell sind. Die Fachwörter aus der Wirtschaftspresse werden zunächst anhand des Kontextes definiert und dann in den genannten einsprachigen Wörterbüchern nachgeschlagen und auf ihre Aktualität geprüft.

Aus den Fachsprachen, so auch aus der Sprache der Wirtschaft, gelangen die Fachwörter, darunter auch die Fremdwörter, in die Allgemeinsprache. Roelcke bezeichnet diesen Prozess als „Verfachsprachlichung der Standardsprache“ (Roelcke 1999: 179); er erwähnt auch die Kommunikationsbarrieren zwischen Fachleuten und Laien, die dadurch entstehen. Es ist jedoch eine Tatsache, dass die Wirtschaftspresse in großem Maße dazu beiträgt, Fremdwörter zu verbreiten und neue Wörter zu bilden (beispielsweise die oben genannten hybriden Zusammensetzungen), die später in die Standardsprache übergehen. Die Diskussion, inwiefern der Einsatz eines Fremdwortes berechtigt sei, wenn es ein natives Wort bereits schon gebe, bleibt stets aktuell. An dieser Stelle muss die Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erwähnt werden, einer Institution, die sich am Ende des 19. Jh. mit der „Reinheit der deutschen Sprache“ befasste. Über den sog. Purismus und die Versuche, bestimmte Wörter „einzudeutschen“ schreiben in mehreren Beiträgen Lipczuk (2001, 2003) und Czyżewska (2010).

5. Fremdwörter: Definitionen und Begriffe

Zum Zwecke dieses Beitrags wurde die Definition des Fremdwortes aus dem Sprachwissenschaftslexikon von Bussman (1990 : 253) gewählt. Ein Fremdwort ist dort ein aus einer fremden Sprache übernommener sprachlicher Ausdruck, der die Orthographie und Flexion der Zielsprache nicht übernommen hat. Ein solcher Prozess ist nach der Autorin schon seit Mitte des 17. Jahrhunderts nachvollziehbar. Es wird dort auch festgestellt, dass wir es bei der Mehrzahl der aus der Presse geschöpften Wörter mit hybriden Zusammensetzungen zu tun haben. Ein Fremdwort ist also ein Wort fremder Herkunft, das seine ursprünglichen phonologischen und morphologischen Merkmale beibehält und sich nicht an die Regeln des neuen Sprachsystems anpasst, z. B. eng. *leasing* – dt. *Leasing* – poln. *leasing*; eng. *computer* – dt. *Computer*. Diversen anderen Definitionen nach ist ein Fremdwort eine feste Wortverbindung mit Eigenschaften wie Idiomatizität, Lexikalisierung, Reproduzierbarkeit (vgl. Fleischer 1997), das auch Kollokationen einschließen kann (vgl. Hausmann 2007), die nicht die Idiomatizität aufweisen (vgl. Lipczuk 2007). Auch diese erweiterte Definition ist von Nutzen für die Untersuchung der Wirtschaftssprache. Im vorliegenden Beitrag werden die Bezeichnungen nicht natives Wort und natives Wort verwendet (vgl. Gläser 2007) sowie hybrides Wort oder hybride Wortverbindung – eine Zusammensetzung aus einem nativen und einem nicht nativen Wort. Dabei bleibt die Diskussion über die Unterschiede zwischen dem eigentlichen Fremdwort und einem Lehnwort erspart. Werner Betz (1949) unterscheidet noch zwischen einem Fremdwort, einem Lehnwort, einer Lehnübersetzung und einer Lehnübertragung. Seine Klassifikation umfasst noch weitere Möglichkeiten, wird jedoch hier als zu detailliert empfunden, insbesondere weil die Grenzen fließend sind. In Bezug auf Gebrauch, Verständlichkeit und Verbreitung kann man die Fremdwörter wie folgt unterteilen (Unterteilung nach Bußmann 1990 und Sikorska-Bujnowicz 2013): 1. bekannte Internationalismen

(z. B. *Handel, Produkt*), 2. Fachwörter (z. B. *Kontrakt, Transaktion*), 3. Bezeichnungsexotismen (z. B. *Tabak, Label*), 4. Modewörter (z. B. *Financialservices* statt *finanzielle Dienstleistungen*), 5. Salonwörter (Aufwertung der nativen Entsprechung, z. B. *Visite* statt *Besuch*). In der Wirtschaftspresse der beiden ausgehenden Jahrhunderte werden Fremdwörter oft als Synonyme zu nativen Wörtern verwendet. Das Anliegen ist hier, den Prozess festzuhalten und zu beobachten, nicht aber zu bewerten.

6. Beispiele aus der Presse des 19. und des 20. Jahrhunderts

6.1. Handelsbezeichnungen

Es seien hier zwei Zitate vorweggenommen, zwischen denen 100 Jahre liegen:

*Die Industrie klagt über Ueberproduktion, der **Handel** über mangelnden Absatz und alle Erwerbskreise sind einig in den Beschwerden über die niedrigen Preise* („Das Jahr 1885“, BFH 1/1886, S. 1);

*Eine deutlich bessere Schmuck- und Uhrenkonjunktur im zweiten Halbjahr 1995 erwarten Industrie und **Handel*** („Bessere Konjunktur erwartet“, DW 18/1995, S. 12).

Sie sind inhaltlich stets aktuell und das Wort *Handel* wird hier in identischer Bedeutung benutzt. Die Klage über schlechte Konjunktur und die Erwartung einer besseren wird den Lesern seit mehr als 100 Jahren vermittelt.

Anhand von Zitaten aus der Wirtschaftspresse werden nun Beispiele von Wörtern (Substantiven) gezeigt, die seit über 100 Jahren ihre Bedeutung nicht verändert haben und zahlreiche hybride Zusammensetzungen bilden. Ein solches Beispiel ist das Wort *Handel*. Zusammensetzungen mit dem Wort *Handel*, die zumeist allgemeine Handelsbegriffe sind, erfahren nur einen geringen Wortschatzwandel. An später entstandenen zusammengesetzten Substantiven mit dem Bestimmungswort *Handel-* kann man erkennen, welche neuen Erscheinungen in der Wirtschaftswelt des 20. Jh. hinzugekommen sind. Viele alte zusammengesetzte Substantive mit dem Wort *Handel* klingen jedoch zeitgenössisch. Mit dem Grundwort *Handel-* konnten in der alten Wirtschaftspresse sowohl die aus dem Gebrauch gekommene Zusammensetzung *Waarenhandel* (damals als Gegensatz zum *Menschenhandel* gebraucht) als auch die bis heute verwendete Bezeichnung *Großhandel* gefunden werden. Die aus dem Französischen stammenden Bezeichnungen *Handel en gros* und *Handel en detail* waren in der Presse vom Ende des 20. Jh. nicht mehr präsent, auch mussten *Grossisten* und *Detailisten* schwinden (vgl. Strzelecka 2020b). Wiederum das Wort *Welthandel* ist durchaus verständlich, obwohl es bereits im 20. Jh. oft durch Bezeichnungen mit dem Modewort *global* bzw. *globalisiert* ersetzt wurde. Hier Zitate aus der alten Presse:

[...] *daß der **Waarenhandel** nach Rußland gegenwärtig gänzlich darniederliegt* (BFH 33/22. Aug.1886, S. 260, „Zum deutsch-russischen Handelsverkehr“);

[...] *darunter leidet natürlich der **Großhandel** enorm* (BFH 32/15. Aug.1885, S. 254, „Jute-Industrie im Jahre 1885“);

*Der **Welthandel** ist in allen Zeiten der Pionier des [...] Fortschreitens der Völker gewesen [...] (BFH 3/1886, S. 18, „Der Welthandel und die Flotte der Vereinigten Staaten“).*

Zahlreich vertreten sind in der alten Wirtschaftspresse zusammengesetzte Substantive mit dem Bestimmungswort *Handel-*. Die meisten von ihnen sind heute in der gleichen Bedeutung im Gebrauch. Hier Zitate mit den Wörtern *Handelsbeziehungen*, *Handelsstraße*, *Handelskammer* (allerdings keine *koloniale Handelskammer* mehr), *Handelskrisis* (heute zumeist: *Krise*), *Handelsverkehr*: [...] *und zwar hat den hervorragendsten Antheil an den internationalen **Handelsbeziehungen** die Handelsmarine [...] genommen (BFH 3/1886, S. 18, „Der [...] und die Flotte der Vereinigten Staaten“); [...] aber der neue und zugleich bemerkenswertheste Umstand wird die hervorragende Theilnahme der kolonialen **Handelskammern** sein (BFH 23/13 Juni 1886, S. 192, „Kongreß der Handelskammern“); Bekanntlich wurde zur Zeit, als die Kommission eingesetzt wurde, von ihren Gegnern das Vorhandensein einer **Handelskrisis** geleugnet (BFH, 18/1886, S. 151, „Die **Handelskrisis** in England“); Durch die letztere haben sich die Engländer in den Besitz der einzigen **Handelsstraße** zwischen Südasien und China gesetzt (BFH 17/1886, S. 132, „Vom Chinesischen Geschäft“); Wenn man auf Grund dieser Angaben und derjenigen welche den deutschen **Handelsverkehr** in den Jahren 1880 und 1882 darstellten, einmal die Ausfuhr [...] vergleicht [...] (BFH 2/1886, S. 9 „Der deutsche Außenhandel“).*

All diese historischen Zitate zeigen Inhalte, die wie der Wortschatz auch nach 100 Jahren aktuell bleiben und zu einer Diskussion in der Wirtschaftspresse anregen. Dagegen ist in der auf Partnerschaft und Kooperation eingestellten Wirtschaftswelt am Ende des 20. Jh. (vgl. Strzelecka 2020c: 11) das Wort *Handelsfeindseligkeit* aus dem Gebrauch gekommen; es war ein recht wenig sachliches Fachwort, es hatte emotionalen, wertenden Klang (vgl. Strzelecka 2020b: 296). Dem Leser/der Leserin wurde dadurch vermittelt, dass schlechte Handelsbeziehungen zwischen zwei Ländern herrschten. An seine Stelle ist das ebenfalls emotionale, positiv geladene Wort *Handelspartnerschaft* getreten; hier zwei Zitate, zwischen denen 100 Jahre liegen: [...] *daß von **Handelsfeindseligkeit** in keinem Falle dort die Rede sein kann [...] (BFH 20/1886, S. 171, „Die Zollpolitik Österreich-Ungarns und Rumäniens“); Diese Staaten sind solide **Handelspartner**, langjährige Kunden, verlässliche Nachbarn (WK 38/Feb.1996, S. 3, „Wir müssen unsere Stärken weltweit besser ausspielen“).*

Nun zur Bezeichnung *Handelsleute* (Menschen, die im Handelswesen agieren): Diese ist heute zwar verständlich, doch kaum noch üblich: *Die Ausstellungen müßten [...] von sprach- und fachkundigen Männern begleitet sein, [...] die die Aufgabe hätten, mit den **Handelsleuten** [...] Geschäftsverbindungen anzuknüpfen (BFH 18/1886, S. 150, „Wanderausstellungen der deutschen Industrie“). Dagegen ist das Wort *Kaufleute*, das synonymisch verwendet wurde, bis heute erhalten; die Bezeichnung *Handelsstand* für die Zugehörigkeit zu der Gruppe der *Handels-* bzw. *Kaufleute* war Ende des 20. Jh. aus dem Gebrauch gekommen.*

Am Ende sei auf ein Wort hingewiesen, das sowohl im 19. Jh. wie auch im 20. Jh. ein grundlegendes Dokument der Handelsbeziehungen bezeichnet und bis heute seine aktuelle Bedeutung bewahrt hat: *Handelsvertrag*. Bemerkenswert ist allerdings, dass der *Handelsvertrag* im 19. Jh. nur auf Verträge zwischen Staaten, nicht aber zwischen Unternehmen bezogen wurde. Insofern hat das Wort also einen Bedeutungswandel erfahren: [...] *und andererseits durch den neuen **Handelsvertrag** ja allerdings gesichert ist* (BFH 2/11 Jan.1885, S. 12, „Deutschland und Griechenland“); [...] *daß es [...] gelingen möchte, durch Abschluß eines **Handelsvertrages** Rußland zu einer freundlichen Handelspolitik zu bewegen* (BFH 34/29 Aug.1886, S. 267, „Zur politischen Lage“); [...] *in welcher Weise insbesondere mit dem Deutschen Reiche der Abschluß von **Handelsverträgen** zu erfolgen habe* [...] (BFH 46/21 Nov.1886, S. 341, „Wiener Brief“).

Im 20. Jh. treten zahlreiche neue zusammengesetzte Substantive mit dem Grundwort *Handel* auf. Ein Beispiel ist hier das Wort *Außenhandel*, das weitere Zusammensetzungen, wie z. B. *Außenhandelsausschuß* bildet. Viele zusammengesetzte Substantive gibt es mit dem Bestimmungswort *Handel-*: *Handelspolitik*, *Handelsbilanz*, *Handelsbilanzdefizit*, *Handelspartner*, *Handelspartnerländer*. Den Lesern wird durch diese Wörter ein Hauch Fachlichkeit vermittelt. Die Bedeutung der Fachwörter wird in der Wirtschaftspresse am Ende des 20. Jh. durch die Journalisten nicht mehr erklärt; ihre Kommunikationspartner sind in der Entzifferung der Bedeutung auf sich selbst und die zahlreichen bereits existierenden Fachwörterbücher angewiesen. Hier ein Beispiel: *Das traditionelle **Handelsbilanzdefizit** der Schweiz ist zwischen 1989 und 1994 [...] auf 8,0 Mrd. Franken gesunken* (WK 37/Mai 1995, S. 2, „Reger deutsch-schweizerischer Handel“).

Ein im ausgehenden 20. Jh. nicht mehr gebrauchtes Wort ist *Handelshaus*, das durch die Wörter *Kaufhaus* und *Warenhaus* ersetzt ist, die aber nicht exakt die gleiche Bedeutung haben. Das unten stehende Zitat beschreibt die Tätigkeit der Handelshäuser in Marokko, die sich (*vornehmlich*, also *hauptsächlich*) mit der Ausfuhr der Landesprodukte nach Europa beschäftigten: *Die in Maroko bestehenden deutschen **Handelshäuser** haben sich bis jetzt vornehmlich mit der Ausfuhr der zahlreichen Landesprodukte beschäftigt* (HUG 46/14 Nov.1885, S. 729, „Der **Handelsvertrag** mit Marokko“).

Außer dem Wort *Handel* funktionierten bereits im 19. Jh. in der gleichen Bedeutung wie 100 Jahre später Wörter wie: *Konkurrenz*, *Kontrakt* (neben dem parallel gebrauchtem Wort *Vertrag*) und *Transaktion* (von Wörterbüchern als größeres bzw. größtes finanzielles Unterfangen definiert) und aus dem industriellen Bereich *Produktion* (auch *Produkt*) und *Konsumption* (auch: *Konsum*), hier in alten Zitaten: *Auch auf dem noch rentablen Gebiet des Handels mit frischen Fleisch ist den Amerikanern eine **Konkurrenz** entstanden* [...] (BFH 2/1886, S. 11, „Wirtschafts-politisches betreffend die Vereinigten Staaten“); [...] *es liegen auch theilweise **Kontrakte** vor, welche den Fortgang der Thätigkeit [...] sichern* (BFH 38/26 Sept.1886, S. 289, „Finanzielle Wochenschau“); [...] *so sieht sich doch Jedermann vor und faßt bei seinen geschäftlichen **Transaktionen** doch kriegerisch Eventualitäten ins Auge* (BFH 41/11 Okt.1885, S. 331, „Finanzielle Wochenschau“); *Ein Ausgleich zwischen **Produktion** und **Konsum** kann*

[...] *herbeigeführt werden durch [...] Erschließung neuer Absatzgebiete* (BFH, 4/1886, S. 26, „Überproduktion“). Diese Wörter mit sachlicher Bedeutung haben nichts an ihrer Aktualität eingebüßt, es wurden aber mit ihnen auch zahlreiche hybride Zusammensetzungen beobachtet, die bereits im 19. Jh. durch die Wirtschaftsjournalisten gebraucht und ihren Lesern erklärt wurden. Nehmen wir als Beispiel zeitgenössisch klingende zusammengesetzte Substantive mit dem Bestimmungswort *Produktion*: *Produktionsbegrenzung, Produktionskosten, Produktionsweise, Produktionsland* und *Produktionsumfang*. Um sie auf ihre Aktualität zu untersuchen, wurde nach Definitionen in der Wirtschaftspresse des 19. Jh. gesucht, die von Journalisten für ihre Leser/Leserinnen erstellt wurden und anschließend in Wörterbüchern des 20. Jh. nachgeschlagen. Die Bedeutung war zumeist identisch (*Produktionskosten* – „Summe der bei der betrieblichen Leistungserstellung durch den Einsatz von Produktionsfaktoren entstehenden Kosten“), hier in einem historischen Zitat: [...] *die sehr unvollkommene Produktionsweise, welche [...] so zurückgeblieben sei, so daß die Produktionskosten sich dreimal so hoch stellen* [...] (BFH, 33/1886, 22 Aug., S. 260 „Zum deutsch-russischen Handelsverkehr“).

Die mit der Wirtschaftslage in Zusammenhang stehenden oder sie beschreibenden Erscheinungen und Prozesse am Ende des 20. Jh., die eine emotionale Ladung in sich tragen: *Konjunktur, Krise, Rezession, Stabilisierung, Stagnation*, sind ebenfalls in gleicher Bedeutung wie im 19. Jh. im Gebrauch. Die Leser bekommen durch diese Wörter Signale zur Wirtschaftslage (beachte das Wort *Konjunktur*, welches im Gegensatz zu der Wortverbindung *schwache Konjunktur* eine positive Nachricht übermittelt). Die schwache Konjunktur am Ende des 20. Jh. generiert viele neue Zusammensetzungen mit den o.g. Wörtern. Die Wirtschaft wird beispielsweise durch *Konjunkturkrisen* und *Strukturkrisen* heimgesucht. Neue, aus dem Englischen fließende Wörter, die die Wirtschaftspresse bevölkern, sind z. B. *Trend* (definiert als Wachstumstendenz) und *Synergie* (einer Art Energie, die für die gemeinsame Bewältigung von Wirtschaftsaufgaben steht) sowie weitere zusammengesetzte Substantive wie *Synergieeffekt* und *Synergieerfolg*. Auch diese Fachwörter werden den Lesern/Leserinnen nicht erklärt, sondern müssen von ihnen nachgeschlagen werden. Noch hermetischer als der Bereich Handel ist der Bereich der Finanzen, aus dem an dieser Stelle drei Wörter genannt werden, die am Ende des 20. Jh. in jedem Wirtschaftsblatt (d.h. viel häufiger als drei- bis fünfmal) auftreten: *Effizienz, Insolvenz, Bonität*. Das Wort *Effizienz* wird auch auf industrielle Bereiche bezogen (*schwache Effizienz, strenge Effizienz* – das sind wertende Wortverbindungen, die neben der sachlichen Information auch einen Kommentar beinhalten): *Eine Reform [...] ist also zur Verbesserung der Effizienz [...] unumgänglich* (WK 37/Mai 1995, S. 2, „Erwartungen der Wirtschaft an Europa“).

6.2. Personenbezeichnungen

Einen interessanten Vergleich zwischen dem Wortschatz des 19. Jh. und dem des 20. Jh. bieten Bezeichnungen für Personen. Aus dem 19. Jh. stammen beispielsweise:

Cafetier, Detaillist, Grossist, Experte, Händler, Fabrikant, Industrieller (Großindustrieller, Hausindustrieller), Kapitalist, Konkurrent, Konsument, Konfektionär, Producent. Beispielsweise werden untenstehend einige von ihnen auf ihre Bedeutungsaktualität geprüft.

1. Definition: *Industrieller* – Eigentümer eines Industriebetriebes, Unternehmer: Beispiel: *In solchem Fall befinden sich jetzt die Industriellen gegenüber Forderungen nach vermehrtem Arbeiterschutz [...]* (BFH, 2/1886, S. 11). Diese Bedeutung behielt das Wort auch Ende des 20. Jh., auch der Inhalt des historischen Zitats könnte aktuell bleiben.
2. Definition: *Fabrikant* – Eigentümer einer Fabrik: Beispiel: *Das Resultat war, daß die deutschen Fabrikanten mit ihren Preisen herabgingen* (BFH, 35/1886, S. 272). Die Bedeutung ist verständlich, doch das Wort ist im 20. Jh. aus dem Gebrauch gekommen.
3. Definition: *Kapitalist* – jemand, der Kapital besitzt, ggf. gleichzeitig Fabrikant. Person, deren Einkommen aus Zinsen, Renten oder Gewinnen besteht: *Der Ankauf von Grundbesitz wird dem kleineren Kapitalisten in neuerer Zeit [...]* erleichtert (BFH, 34/1886, S. 269). Die Bedeutung gilt später als veraltet: Es hat sich die Bezeichnung *Anhänger des Kapitalismus* durchgesetzt und das Wort *Kapitalist* wird als ironisierend eingestuft (vgl. Strzelecka 2016: 179).
4. Die Wörter *Cafetier* (Kaffeehausbesitzer) und *Konfektionär* (Hersteller von Bekleidungsstücken) sind nicht mehr gebräuchlich, aber *Damen- und Herrenkonfektion* ist auch im 20. wie auch im 21. Jh. anzutreffen (vgl. Strzelecka 2016: 179).

Nicht native Personenbezeichnungen stammen Ende des 20. Jh. fast ausschließlich aus dem Englischen. Sie bilden Zusammensetzungen mit nativen Grundwörtern (*Technologieanbieter*) und Bestimmungswörtern (*Spitzenmanager, Topmanager*). Häufig auftretende Substantive sind: *Designer, Experte, Spezialist, Franchisenehmer, Franchisegeber, Logistiker, Manager, Management* (als Personenbezeichnung), *Technologiepartner, Technologieanbieter*. *Designer* sind *Produktgestalter*, die das äußere Aussehen eines Produkts entwerfen: *Hauseigene Designer sorgen für Aktualität der Kollektion [...]* (DW 18/1995, S. 9). Experten sorgen für Technisches, Konjunktur-experten analysieren die Konjunktur: [...] *Konjunkturrexperten haben Patentrezepte zur Hand [...]* (WK 38/1996, S. 1). *Franchisenehmer* bieten Waren oder Dienste des *Franchisegebers* als selbständige Unternehmer an: [...] *Zusammenspiel von Gesellschaftern, Franchisenehmern, Aufsichtsrat und Geschäftsführung erweist sich immer als ausgeprägte Stärke [...]* (WK 37/1995, S. 15). *Logistiker* koordinieren betriebliche Teilbereiche zu einem System: *TNT hat als erfahrener Logistiker das Know-how, das [...] erforderlich ist [...]* (WK 37/1995, S. 16). Unternehmen werden vom Management geleitet: *In Anbetracht der sehr guten Umsatzentwicklung erwartet das Management [...] eine erneute Verbesserung der Ertragslage* (WK 38/1996, S. 20). Diese Personenbezeichnungen entstanden erst im 20. Jh. und vermitteln dem Leser/der Leserin

ein Wissen über moderne Berufe im Bereich Handel und Industrie, die von ihnen möglicherweise selbst ergriffen werden können. Das vermittelte Berufsbild ist, nicht zuletzt durch die Anwendung der Fremdwörter, stets positiv, d. h. die Berufe genießen hohes Ansehen.

6.3. Warenbezeichnungen

Einen weiteren Vergleichsbereich bieten die Bezeichnungen für Waren. Allgemeine Bezeichnungen sind im 19. Jh.: *Artikel*, *Manufaktur*, *Produkt*, *Fabrikat* und Beispiele für Produktgruppen: *Droguen*, *Konsumtibilien*, *Konfektion*, *Mantelets*, *Dolmans* (heute mit Bedeutungsänderung: *dolman sleeve* – *Fledermausärmel*, damals *Mantel mit Fledermausärmeln*). Substantive, die Waren näher beschreiben sind: *Dessin*, *Marke*, *Qualität*, *Quantität*. Als Beispiel werden untenstehend einige von ihnen auf die Aktualität geprüft:

1. Die Bezeichnungen **Artikel** und **Produkt** existieren wie ihre Entsprechung *Erzeugnis* in unveränderter Bedeutung weiter, nicht mehr jedoch die alte Zusammensetzung **Waarenartikel**. Hier einige Zitate: *Es hat sich bekanntlich gezeigt, daß unser Export im gegenwärtigen Jahre in einzelnen Waarenartikeln [...] einen kleinen Rückgang verzeichnet hat* (BFH, 28/1885, S. 232); [...] *daß es namentlich die Aufgabe der Ausstellungen sein wird [...] die Produkte der deutschen Industrie vorzuführen [...]* (BFH, 18/1886, S. 150).
2. Das Wort *Fabrikat* ist aus dem Gebrauch gekommen, es wurden aber im 20. Jh. weiterhin Zusammensetzungen gebildet, u. a. **Halbfabrikat** (halbfertiges Erzeugnis), das trotz der Synonyme **Halbprodukt** und **Halberzeugnis** aktuell ist. Hier einige historische Zitate: *Solche Ausstellungen machen die Käufer mit den Fabrikaten der einzelnen Länder bekannt [...]* (BFH, 2/1886, S. 10); [...] *trotzdem de facto hier wie an allen übrigen festländischen Märkten die Umsätze in Kartoffelfabrikaten sich nur in lokalen Grenzen hielten [...]* (DLP, 2/1886, S. 12); *Zur Frage des projektirten Zolles auf Knochenfabrikate erhalten wir [...]* *folgende Zuschrift [...]* (HUG, 3/1885, S. 38); [...] *denn die Producenten von Halbfabrikaten [...] machen die größten Anstrengungen [...]* (Beilage zu BBZ Nr. 562, 1886, S. 13).
3. Häufige Zusammensetzungen (mehr als dreimal bis fünfmal in unterschiedlichen Texten aufgetreten) waren: **Konfektionsartikel**, **Massenartikel**, **Industrieprodukt**; bis auf das Wort *Konfektionsartikel* sind sie im 20. Jh. aktuell.
4. Bemerkenswert ist die Bedeutungsänderung des Wortes *Manufakturen* (in der Bedeutung von in den *Manufakturen* hergestellten Waren, nicht von Gebäuden). Dies ist eine Kurzform des Wortes **Manufakturwaaren**: [...] *diese hatten besonders in [...] Manufakturwaaren eine solche Ausdehnung angenommen [...]* (HUG, 35/1885, 29 Aug., S. 552); [...] *erstens als Lieferant von Maschinen, Kohlen, Eisenwaaren und billigen Baumwollenmanufakturen, letzters als Importeur der obengenannten Artikel [...]* (HUG, 18/1885, S. 277).

5. Unter Bezeichnungen für konkrete Waren sind **Droguen** (Bedeutungsänderung: Im 19. Jh. handelte es sich um Kolonialwaren wie Ingwer etc.) bemerkenswert: *Aus der Berliner **Droguen-branche** wird uns berichtet, daß der Absatz ein lebhafter ist [...]. Die Bedeutung Berlin's für den **Droguenhandel** hat sehr gewonnen [...]* (HUG, 21/1885, S. 322/323, „Der Berliner **Droguenmarkt**“). *Drogen* und *Drogenmarkt* – diese Wörter haben Ende des 20. Jh. bereits eine andere, allgemein bekannte und bis heute aktuelle Bedeutung. So hat sich auch der emotionale Charakter der Wörter geändert: vgl. *Drogenhandel* im 19. Jh. (sachlich, positiv) mit *Drogenhandel* im 20. Jh. (entschieden negativ gefärbt).

6.4. Bezeichnungen für Tätigkeiten: nicht native Verben

Häufig auftretende Verben in der Wirtschaftspresse des 19. Jh. sind: *konsolidieren*, *konstituieren*, *fusionieren*, *fabrizieren*: [...] *wo nach einer empfindlichen Krise [...] die Verhältnisse sich wieder zu **konsolidieren** begannen [...]* (BFH, 3/1886, S. 18 „Die Lage der Eisenindustrie“); *Danach könnten also z. B. englische Fabrikanten Waaren im Ausland **fabrizieren** [...]* (BFH, 18/1886, S. 160 „Eine internationale Konvention zum Schutz des industriellen Eigenthums“). Von diesen Beispielen ist das Verb *fabrizieren* aus dem Gebrauch gekommen (es wurde durch das nicht native Verb *produzieren* ersetzt); ein nicht natives Wort von durchaus modernem Klang ist dagegen das Verb *fusionieren*, das mit anderer Schreibweise, doch in derselben Bedeutung von *vereinigen* schon im 19. Jh. funktionierte.

Neue Verben im ausgehenden 20. Jh., die vor 100 Jahren noch nicht existierten, sind: *sich positionieren*, *strukturieren*, *transferieren*, *privatisieren*, *investieren*, *liberalisieren*, *internationalisieren*. Hier eine kurze Analyse einiger Beispiele: Das Verb *sich positionieren* ersetzt teilweise die Wortverbindung *Stellung einnehmen*, hat aber eine erweiterte Bedeutung, (die eingenommene Stellung ist sehr gut): *Mit ihrem Selbstverständnis für [...] Dienstleistungen hat sich die Debis AG [...] im Markt **mit großem Erfolg positioniert*** (WK 38/Februar 1996). Ein häufig benutztes nicht natives Verb des 20. Jh. ist *strukturieren* (auch: *neustrukturieren*, *restrukturieren*), was auf die Prozesse in der Wirtschaft nach der Wiedervereinigung Deutschlands zurückzuführen ist: *Hoechst Marion Russel (HMR) [...] will praktisch alle **Bereiche neu strukturieren*** (WK 38/Februar 1996, S. 16, „Weltweit wird **umstrukturiert**“). Ein neues Verb, das auch ein Zeichen der Zeit ist, ist das Verb *transferieren*. Es können Technologien transferiert (in der Bedeutung von *übergeben* oder *übernommen*) werden: *Wenn die **Produktionstechnik transferiert** wird, dann ist damit automatisch ein Export der heute oft integrierten Umwelttechnik verbunden* (WK 38/Februar 1996, S. 20, „Vorreiter beim Erwerb des Öko-Audits“). Ähnliche Beispiele von Verben beobachten wir Ende des 20. Jh. in der Wirtschaftssprache im Bereich des Finanzwesens. Typische Beispiele von fremdsprachigen Verben aus dem Bereich der Finanzen sind: *privatisieren* (staatliche Aktivitäten in den privaten Sektor der

Volkswirtschaft verlagern) und *investieren* (zielgerichtet und langfristig Kapital anlegen, um zukünftig Erträge zu erwirtschaften): [...] *Was wäre, wenn die Bundesbank privatisiert* würde ...? (WK 37/Mai 1995, S. 1, „Wenn die Bundesbank privatisiert wäre...“); Über diese Fonds können Anleger regelmäßig *in Immobilien investieren* [...] (WK 37/Mai 1995, S. 4, „Langfristig positiver Charakter der Investmentanlage bestätigt“); [...] *Länderbank* [...], *die nunmehr nach 17 jährigem Bestande entweder mit dem Bankverein fusioniert werden soll oder* [...] (BFH, 37/1886, 19 Sept., S. 283/284 „Wiener Brief“). Das Verb *fusionieren* wurde im 19. Jh. in gleicher Bedeutung gebraucht, das Verb *privatisieren* war im 19. Jh. noch nicht präsent (auch die Erscheinung nicht), das nicht native Verb *investieren* ersetzte zum Teil das native Verb *anlegen* (heute werden parallel beide Verben, *anlegen* und *investieren* gebraucht). Die genannten Verben sind Beispiele für größere Verbgruppen, die man je nach ihrer Aktualität und ihrem Bedeutungswandel innerhalb von 100 Jahren gruppieren kann. Sie tragen zur Kommunikation bei, indem sie wirtschaftliche Vorgänge benennen, die zu den beschriebenen Zeitpunkten die Wirtschaft mitprägten. Die meisten bilden interessante Wortverbindungen, wie etwa: *sich auf den Märkten positionieren*, *die Unternehmen restrukturieren*, *die Banken fusionieren*, *die Umsätze konsolidieren* (20.Jh).

6.5. Beschreibende Bezeichnungen: nicht native Adjektive und Partizipien

Am Ende sollen einige Adjektive und Partizipien mit Beispielen genannt werden, die im ausgehenden 20. Jh. in der Wirtschaftspresse auftreten und im 19. Jh. noch nicht präsent waren. Es ist eine im 19. Jh. noch unbekannt Gruppe, die sich 100 Jahre später sehr dynamisch entwickelt und oft hybride Zusammensetzungen und Wortverbindungen, die aus einem Adjektiv/Partizip und einem Substantiv bestehen, bildet. Hier einige der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jh. entnommene Beispiele: *boomend*: *boomende Autotochter*, *boomender Baumarkt*; *forciert*: *forciertes Wachstum*; *geleast*, *verleast*: *verleaste Fahrzeuge*, *verleaste Anlagen*; *innovativ*, *kreativ*: *innovative Motorentchnik*, *kreative Dienstleitungen*; *international*, *orientiert*: *international orientiertes Unternehmen*; *rentabel*: *rentables Unternehmen*; *strategisch*: *strategische Produktgruppe*; *stabilisiert*: *stabilisierte Weltkonjunktur*; *stagnierend*: *stagnierende Tendenz*. Viele dieser Verbindungen stehen an der Grenze zum metaphorischen Gebrauch, beispielsweise entstammen die Wörter *forciert* und *strategisch* dem Militärwesen und werden nur auf die Wirtschaftsvorgänge übertragen. Dies sind die einleitend genannten Brücken, die von den Wirtschaftsjournalisten zu den Lesern/Leserinnen geschlagen werden, damit diese die Prozesse besser verstehen. Eine große Wortgruppe von zusammengesetzten Adjektiven und Partizipien, darunter zahlreichen hybriden, konnte erst in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 20. Jh. gefunden werden. Es ist eine sehr dynamische Gruppe, deren Entwicklung stets im Fluss ist. Aus Platzgründen kann sie hier nicht mehr erörtert werden, hier seien nur einige Repräsentanten genannt: *informationstechnisch*,

großvolumig, konjunkturbedingt, kundenorientiert, vertriebsorientiert, produktbezogen. Im Kommunikationsprozess spielen solche Zusammensetzungen eine ähnliche Rolle wie in den technischen Fachsprachen: Durch ihre Präzision erleichtern sie dem Empfänger das Verstehen des Textes; der Autor des Textes spart mit so präzise formulierten Wörtern auch reichlich Platz. Das erklärt ihre Beliebtheit und die Dynamik in der Wortbildung. Es sind neue sprachliche Prägungen, die in der alten Wirtschaftspresse nicht existierten. Viele von ihnen sind zu langjährigen Modewörtern geworden, die die meisten Texte beliebter Wirtschaftszeitungen füllen. Die meisten dieser Wörter haben entschieden positiven Klang. Wörter, die negative Sachverhalte bezeichnen, sind viel seltener; insgesamt konnten in den bearbeiteten Zeitungen aus dem 19. und 20. Jh. mehr als 60 native und nicht native Adjektive bzw. Partizipien sehr unterschiedlicher Art (von *boomend* über *marktführend* bis zu *zielgruppengerecht*) allein aus dem Bereich Handel und Industrie gefunden werden.

7. Resümee und Ausblick

Der Blick ins 19. Jahrhundert zeigt Beispiele von Fremdwörtern, die in der Wirtschaftspresse benutzt worden sind, sowie deutet bereits auf Wortbildungsphänomene, die zur Entstehung neuer Wortbildungsprodukte führen. Im 20. Jh. beobachten wir Wörter und Ausdrücke von hybridem Charakter als produktive Strukturen. Manche der fremden Fachwörter werden zu einem festen Bestandteil der modernen Wirtschaftssprache: Sie signalisieren oft das Fehlen eines entsprechenden nativen Wortes oder ersetzen einen langen oder komplizierten nativen Ausdruck. Fremdwörter existieren sowohl in der Presse des 19. Jh. als auch in der des 20. Jh. neben nativen Wörtern als Synonyme. Die aus dem Französischen stammenden Wörter in der Wirtschaftspresse des 19. Jh. wurden 100 Jahre später durch Wörter aus dem Englischen verdrängt, die sich in der deutschen Sprache immer mehr etablieren und schon im 20. Jh. native Wörter verdrängten. Andererseits findet man in mehreren Bereichen der Wirtschaftskommunikation heute Wörter, die schon vor 100 Jahren in gleicher Bedeutung verwendet wurden. Die Entwicklung der Wirtschaft hat zur Entwicklung neuen Wortschatzes beigetragen, da neue Produkte, Berufe und Prozesse benannt werden mussten. Bezeichnungen aus dem Französischen sind durch native Wörter ersetzt worden. Typische Beispiele sind Personenbezeichnungen *Grossist* (*Großhändler*), *Detaillist* (*Einzelhändler*), *Cafetier* (*Kaffeehausbesitzer*). Aber auch eine andere Erscheinung ist zu beobachten: Es gibt native Wörter, die von nicht nativen (englischen) Wörtern verdrängt werden. Diese Tendenzen können ein Zeichen für die internationale Angleichung der Begriffe in der Wirtschaft sein (*Manager, Service*). Diese Prozesse setzen sich im 21. Jh. fort.

Die Auswertung der Quellen aus dem 20. Jh. hat sich überraschenderweise langwieriger als die der alten erwiesen. Die Informationsdichte, die Länge der Texte und die Bemühungen der Wirtschaftsjournalisten, möglichst viele (tatsächliche oder

für den Augenblick geschaffene) Fachbegriffe, darunter viele Fremdwörter aus dem Englischen in die Texte einzubringen, tragen nicht zum besseren Verständnis der Texte bei. Die zunehmende Ausbreitung des Englischen, besonders in Wirtschaftstexten, leistet keinen Beitrag zur Erleichterung der Fachkommunikation zwischen Experten und Laien. Im Gegenteil: Sie lässt Kommunikationsbarrieren entstehen und wird von Fachsprachenforschern mit der ehemaligen Dominanz des Lateinischen in Texten des Mittelalters verglichen (vgl. Roelcke 1999: 195).

Der Beitrag hat nur eine kleine Übersicht über die ausgewählten Lexikbereiche geboten. Die zitierten Beispiele schöpfen das Thema nicht aus, zeigen jedoch Tendenzen. Es werden ständig neue Wörter den Fremdsprachen entnommen, um neue Erscheinungen in der Wirtschaft zu benennen. Zumeist stammen sie aus dem Englischen (*Investmentdirektor, Logistik-Controlling, Produktions-Joint-Venture*). Nicht native Wörter werden auch übernommen, wenn native Wörter für die zu benennenden Erscheinungen vorhanden sind (*Produkt* statt *Erzeugnis, Kooperation* statt *Zusammenarbeit*), oft mit gezielter Aufwertung oder Bedeutungserweiterung. Solche Modewörter bilden neue Zusammensetzungen (*Produktlinie, Produktpalette, Kooperationsbestrebungen*).

Fremdwörter sind auch oft Signale für neue Wirtschaftserscheinungen, die auf Tendenzen der Wortschatzentwicklung im 21. Jahrhundert hinweisen. Der Vergleich des Wortschatzes vom Ende des 19. Jh. mit dem Wortschatz vom Ende des 20. Jh. kann helfen, bestimmte Entwicklungen im Bereich des fremdsprachigen Wortschatzes vorauszuahnen. Dies ist ein Ausblick in die Zukunft und ein Forschungsdesiderat für die Erforschung von Fachsprachen, das auch für ihre Didaktik von Nutzen sein kann.

Literaturverzeichnis

Quellen

Zeitungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert:

- „Berliner Finanz- und Handelsblatt“ 1886 (BFH)
- „Berliner Börsen Zeitung“ 1886 (BBZ)
- „Handels- und Gewerbe-Zeitung“ 1885 (HUG)
- „Wirtschaftskurier. Nachrichten und Kommentare aus dem Industrie- und Finanzbereich“ 1995 und 1996 (WK)
- „Die Wirtschaft. Unternehmen-Märkte-und Unternehmensführung“ 1995 (DW)
- „Die deutsche Handwerkszeitung“ 1995 (DHZ)

Nachschlagewerke

- BUSSMAN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 1990. Print.
- GABLER, Theodor. *Gabler Wirtschaftslexikon in 6 Bänden*. Wiesbaden: Gabler, 1995. Print.
- VAHLENS. *Großes Wirtschaftslexikon in 4 Bänden*. München: C.H. Beck, 1994. Print.

SCHIRMER, Alfred. *Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache auf geschichtlichen Grundlagen*. Strassburg: de Gruyter, 1911. Print.

Sekundärliteratur

- BETZ, Werner. *Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel*. Bonn: Bouvier, 1949. Print.
- CZYŻEWSKA, Marta. „Zwischen Sprachpflege und Sprachpurismus – einige Bemerkungen zu Beginn des dritten Jahrtausends“. *Acta Philologica* 38 (2010): 66–76. Print.
- FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: de Gruyter, 1997. Print.
- GLÄSER, Rosemarie. „Fachphraseologie“. *Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Handbücher zur Sprach- u. Kommunikationswissenschaft; Band 28)*. Hrsg. Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn und Neal R Norrick. Berlin, New York: de Gruyter, 2007. 1. Halbband, 482–505. Print.
- ENGELSING, Rolf. *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Deutschlands*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983. Print.
- HAUSMANN, Franz-Joseph. „Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie. Systematische und historische Darstellung“. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 55 (2007): 217–234. Print.
- FLUCK, Hans-Rüdiger. *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. Tübingen, Basel: Francke Uni-Taschenbücher 483, 1996. Print.
- FLUCK, Hans-Rüdiger. *Fachsprachen und Fachkommunikation*. Heidelberg: Gross, 1998. Print.
- LIPCZUK, Ryszard. *Walka z wyrazami obcymi w Niemczech i w Polsce – historia i współczesność*. Kraków: Universitas, 2001. Print.
- LIPCZUK, Ryszard. „Puryzm językowy w Niemczech – historia i terażniejszość“. *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego*, LIX (2003): 139–150. Print.
- LIPCZUK, Ryszard. „Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen“. *Danziger Beiträge zur Germanistik* 23 (2007): Frankfurt am Main: Peter Lang, 328–331. Print.
- ROELCKE, Thorsten. *Fachsprachen*. Berlin: Schmidt, Grundlagen der Germanistik 37/1999. Print.
- SIKORSKA-BUJNOWICZ, Katarzyna. *Sprachliche Mittel des Humoristischen im Deutschen im Polnischen und im Polnischen*. Łódź: Uniwersytet Łódzki, 2013. Print.
- SCHRAMM, Wolfgang. „Sprachkritik, Sprachkultur, Sprachlehre“. *Warschauer Beiträge zu Grammatik, Stilistik und Onomastik*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, 2015. Print.
- STRZELECKA, Grażyna. „Zur Wirtschaftssprache des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts: Fremdsprachige Bezeichnungen aus dem Bereich der Unternehmen und der Organisation des Herstellungsprozesses in Zitaten aus der Wirtschaftspresse“. *Kommunikationsformen in der Fach- und Gemeinsprache*. Hrsg. Zenon Weigt, Dorota Kaczmarek, Jacek Makowski und Marcin Michon. Łódź: Uniwersytet Łódzki, 2016, 176–189. Print.
- STRZELECKA, Grażyna. „Kuriose Gestalten, dubiose Geschäfte und trübe Wetterlage: Wörter und Wendungen im Kontext aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts“. *Vielfalt der Linguistik, Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik*. Hrsg. Maria Biskup und Anna Just. Berlin: Peter Lang, 2020a, 247–264. Print.
- STRZELECKA, Grażyna. „Sachlichkeit und Emotion in der Wirtschaftssprache anhand ausgewählter Wortschatzbeispiele aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts“. *Linguistische Treffen in Wrocław* 17 (2020b): 291–302. Print.

- STRZELECKA, Grażyna. „Zeit des Aufschwungs und Zeit der Krise im Wirtschaftswortschatz des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts in ausgewählten Zitaten aus der Wirtschaftspresse“. *Wortfolge. Szyk Słów* 4 (2020c): 1–29. <https://doi.org/10.31261/WSS>. 2020.04.05.
- STRZELECKA, Grażyna. „Weltumspannend auftreten und sich mit Erfolg auf Märkten positionieren – zum Gebrauch von Phrasen in der Wirtschaftssprache des ausgehenden 20. Jahrhunderts“. *Studia Phraseologica et Paroemiologica* 8 (2022). Hamburg: Verlag Dr. Kovac, 83–97. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- STRZELECKA, Grażyna. „Zum Wirtschaftswortschatz in der schriftlichen Wirtschaftskommunikation des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts: fremdsprachige Wörter in historischen Zitaten aus der Wirtschaftspresse“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 23, 2023 (I): 181–198. DOI: 10.23817/lingtreff.23-11.